

Loblied auf die göttliche Vorsehung

Verkündigungsbrief vom 18.02.1990 - Nr. 07 - Mt 6,24-34

(8. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 07-1990

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der wichtigste Vers im Evangelium dieses Sonntags ist die Aufforderung des Herrn, zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen. Wenn wir nach diesem Grundsatz leben, wird uns alles andere hinzugegeben werden.

- ❖ Die Menschen, auch die Christen unserer Gegenwart, singen dieses Hohelied auf die göttliche Vorsehung schon lange nicht mehr. Sie suchen gerade nicht zuerst das Reich Gottes, sondern bauen an ihrem eigenen, privaten Reich. Sie tun alles, um ihr persönliches Glück zu sichern. Der Maßstab dabei ist nicht Gottes Wille, sondern der menschliche Wille, der nach eigenen Plänen handelt.

Im Alltag der Masse spielt Gottes Vorsehung überhaupt keine Rolle. Man lebt z.B. vor der Ehe so, als wäre man bereits verheiratet. Auch innerhalb der gelebten Ehe und Familie spielt Gott, wenn überhaupt, „nur am Rande eine Rolle. Man schafft sich ein Haus an, dann einen Fernseher und ein Auto nach dem andern. Lange danach kommt man sogar noch auf die Idee, sich ein Kind „anzuschaffen“. Schon diese Vokabel im Zusammenhang mit Kindern verrät die völlig ungläubige Grundeinstellung. Man lebt und plant völlig außerhalb der Pläne Gottes. Ob unnatürliche Geburtenregelung, künstliche Geburtenkontrolle oder sogar Mord an jenen Kindern, die noch nicht geboren sind, unsere Gesellschaft sucht keinesfalls das Reich Gottes an erster Stelle, im Gegenteil.

Da gibt es etwa im Westen eine Gesellschaft für „*Humanes Sterben*“ mit Sitz in Augsburg. Im Grunde dient dieser Verein dazu, den Menschen Anleitung und Hilfe zum Selbstmord zu geben, wenn man keine Lust mehr zum Leben hat. Aktive Euthanasie wird propagiert und praktiziert. Wir sind wieder dort gelandet, wo die Nationalsozialisten aufgehört haben. Man schmeißt nach Menschenplan das Leben weg, wenn es „*lebensunwert*“ geworden ist.

Man könnte noch viele andere Beispiele aufzählen. Es geht immer um die strukturelle, wie selbstverständlich praktizierte Gottlosigkeit im Alltag des Lebens. Das Reich Gottes spielt nicht mehr die erste Geige. Es ist für viele abgeschafft.

Das Leben der meisten dreht sich ausschließlich um Nahrung und Kleidung, Geld und Genuß. Es geht nur um zeitliche Sorgen, Bedürfnisse und irdische Freuden.

- Was an erster Stelle stehen müßte: Religion, Glaube, Gebet, Gottesdienst, Sakramente, Gottes- und Nächstenliebe, ist an die letzte Stelle gerückt, ist zum fünften Wagenrad geworden. Von echtem Gottesvertrauen, wirklich sich Einlassen auf seine göttliche Vorsehung keine Spur.

Die Hetze nach den Gütern dieser Welt hat uns unfähig werden lassen, Gottes Wort zu vernehmen. Im Krach und Lärm unserer Zeit haben wir den lebendigen Gott verloren, der in der Stille zu uns sprechen will.

Was für ein Zwiespalt zwischen dem technischen Fortschritt auf der einen und dem religiös-sittlichen Niedergang auf der andern Seite! Erschütternd, wie Millionen von Menschen sich vom Strom allgemeiner Gewinnsucht und Genußgier verführen lassen, während zur gleichen Zeit im Osten die Waffen bereitet werden, die uns bedrohen. Es ist wie zur Zeit Noah, den man auslachte, weil er vor der großen Wasserflut die Arche erbaute. Jetzt geht es um die kommende Flut von Feuer und Blut, in der wir neuheidnische, materialistische Weltmenschen im Westen ersticken werden, weil wir das Reich Gottes aus dem Auge verloren haben.

- ❖ Wenn Gott nicht die erste Rolle im Leben eines Getauften spielt, dann tritt zunächst das eigene Ich an seine Stelle. Man betet sein Ego an. Mit der Zeit aber bleibt es nicht dabei. Es tritt dann jener hervor, der das eigene Ich zur Lebenslüge verführt hat, man könne auch gut ohne den lieben Gott auskommen. Es ist der Satan. Er läßt uns nur aufs irdische Leben hinblicken. Und da geht es auch lange Zeit sehr gut ohne Gott.

Der große Betrug zeigt sich dann allerdings spätestens in der Stunde des Abschieds von dieser vergänglichen Welt. Dann geht es eben nicht mehr ohne den lieben Gott.

- Denn ohne ihn gibt es dann nichts anderes mehr als ewige Qual und Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit und unaufhörliche, aber zwecklose Selbstanklage im unauslöschlichen Feuer der Hölle.

Beenden wir das gefährliche Spiet, ohne Gott auskommen zu können. Wir können es nur verlieren, nie gewinnen.

Nur mit Gott an der Spitze kann man die vergänglichen Dinge des irdischen Dasein so ein- und unterordnen, daß sie einem zum ewigen Heil verhelfen und nicht zum unendlichen Unglück.

- Wenden wir uns, wie kleine Kinder, wieder neu der göttlichen Vorsehung unseres allmächtigen Vaters im Himmel zu. Er hat alles zu unserm Heil erschaffen. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Er lenkt alles nach seinem unabänderlichen, ewigen Ratschluß. Seiner Vorsehung können und dürfen wir uns täglich neu anvertrauen. Wer sich darauf einläßt, der wird nicht im Innersten enttäuscht. Wenn er enttäuscht wird, dann waren es eben Illusionen, Selbsttäuschungen, denen er unterlag. Gott nimmt diese von ihm weg, damit er sich realistisch auf Gottes Pläne einläßt, nicht auf seine eigenen, sofern sie dem Willen Gottes widersprechen.

Vergessen wir doch nicht, daß Gott allwissend und allmächtig bleibt, gerade in unserer Zeit, wo so vieles menschlich aussichtslos vor uns liegt an Problemen. Dieser immer noch Allmächtige läßt die Sonne scheinen über Gute und Böse, er läßt es regnen über Gerechte und Sünder. Er nährt die Vögel des Himmels und kleidet die Lilien des Feldes wunderbar. Wenn er alte Haare unseres Hauptes gezählt hat,

dann lenkt er auch alles in unserem Leben zum Besten, wenn wir an ihn glauben und ihn lieben.

Unterwerfen wir uns demütig seiner göttlichen Vorsehung, dann werden wir die Leiden und Enttäuschungen als Prüfungen Gottes zur Besserung des Lebens annehmen und bejahen.

- Er will die seelisch und leiblich Verwundeten aufrichten, bis sie dann endgültig im Himmel anbetend vor ihm stehen mit allen Engeln und Heiligen. Was wir mit Geduld ertragen und aufgeopfert haben, das wird er mit himmlischem Glück belohnen. Und er verspricht es nicht nur, er kann es im Unterschied zu uns Menschen, die das eigentliche, was wir einander versprechen, meist nicht halten können. Denn er ist der Vater des göttlichen Erbarmens, des Trostes, der die oft so fragwürdigen Tröstungen dieser Welt auf seine Weise großzügig erfüllen wird.

Leben wir in diesem Horizont, dann dürfen wir um Bewahrung vor allem bitten, was uns schadet. An erster Stelle vor Sünde und Hölle, vor seinem Zorn und seiner Gerechtigkeit. Vor einem sinnlosen Lamentieren über seine Anordnungen, vor Kleinmut und Ungeduld, Vermessenheit und Verzweiflung, vor übermäßigen Sorgen um das Zeitliche, vor Mißbrauch seiner Gaben und Wohltaten, vor Lieblosigkeit gegen den Nächsten und Verstockung in der Sünde. Nehmen wir uns ernstlich vor, der zuverlässigen Vorsehung Gottes zu vertrauen, nicht übermütig zu werden im Glück und im Unglück, nicht zu verzagen, uns all seinen Fügungen zu unterwerfen, seinen Namen zu loben und zu preisen, mag er geben oder nehmen, wenn er uns nur die ewige Glückseligkeit nicht verweigert.

In diesem Rahmen dürfen wir um das an irdischer Nahrung bitten, was wir zum Überleben brauchen, um Gottes Segen für unser Arbeiten im Beruf. Die göttliche Vorsehung sollen wir anrufen, daß sie uns Kraft gibt in den tausend Widerwärtigkeiten des Lebens, daß wir die Ausdauer nie verlieren! Denn wir kennen doch das Ziel. Und wer tatsächlich an das Ziel glaubt, es immer vor Augen hat, der kann unterwegs viel ertragen, ohne zu verzagen. Der läßt sich durch die Trübsale von Gott zur Änderung und Besserung seines Lebens führen. Er nutzt für sein ewiges Heil die zeitlichen Leiden, indem er sich schon jetzt ins Licht der kommenden, ewigen Freuden hineinstellt und hineinhält.

Die Vorsehung Gottes kann nicht irren und in den Irrtum führen! Sie kann sich nicht täuschen und uns enttäuschen! Sie kann nichts Böses mit uns im Schilde führen! Gott hat immer Recht, weil er für uns immer nur das Gute und Wahre, die Gnade, den Frieden und die ewige Herrlichkeit will.

Vertrauen wir uns ihr an. Dann haben wir die wahre Festigkeit und Sicherheit in einem Leben beständigen Vertrauens auf den, der alles Unheilige von uns fernhalten will, um uns die Fülle des Heiles zu schenken. Denken wir ans Paradies, dann gilt auch und gerade heute das Lied:

- *„O mein Christ, laß Gott nur walten, bete seine Vorsicht an! Liebreich wird er uns erhalten, wandeln wir nur seine Bahn. Wer auf ihn sich ganz verläßt, dessen Glück steht felsenfest.“*